

Herausgeber: Deutscher Juristinnenbund e. V.**Präsidium:** Prof. Dr. Maria Wersig, Hochschullehrerin, Hannover (Präsidentin); Ursula Matthiessen-Kreuder, Rechtsanwältin, Bad Homburg; Prof. Dr. Dana-Sophia Valentiner, Juniorprofessorin, Rostock (Vizepräsidentinnen); Petra Lorenz, Regierungsdirektorin i.R., Sinzheim (Schatzmeisterin); **Schriftleitung:** Anke Gimbal, Rechtsassessorin, Geschäftsführerin Deutscher Juristinnenbund e.V., Berlin.

DOI: 10.5771/1866-377X-2022-4-163

Juristinnen in Ausbildung und Beruf

Das zweite Examen in der Tasche – Los geht's?

Ulrike Schultzdj b-Mitglied, Regionalgruppe Dortmund, Akad. Oberrätin a.D. FernUniversität in Hagen¹

Man könnte auch sagen: Herzlichen Glückwunsch, Sie gehören zu den 50 Prozent der Studienanfänger*innen in Jura, die bis zum zweiten Examen durchgehalten haben. Das zeichnet Sie aus, Sie haben damit Zähigkeit und Durchhaltevermögen bewiesen. Und das über eine lange Strecke.

Ihre Berufschancen sind gut. Die Zahl der Studienanfänger*innen war nach der Jahrtausendwende gesunken, Sie gehören zu den 50 Prozent der Studienanfänger*innen in Jura, die bis zum zweiten Examen durchgehalten haben. Das zeichnet Sie aus, Sie haben damit Zähigkeit und Durchhaltevermögen bewiesen. Und das über eine lange Strecke.

Auch wenn Sie „nur“ das erste Examen absolviert haben, können Sie auf Fähigkeiten und Stärken verweisen, die Sie in der Ausbildung erworben haben. Die Qualifikationsmöglichkeiten haben sich in den letzten drei Jahrzehnten verbreitert, seit auch Fachhochschulen (Universities of Applied Sciences) zunächst Diplomstudiengänge für Wirtschaftsjurist*innen angeboten haben und nun im Rahmen des Bologna-Prozesses vielfältige Bachelor- und Masterabschlüsse. Universitäten ziehen inzwischen nach, vor allem mit spezialisierten Bachelor- und Masterstudiengängen, aber auch mit allgemeinen Jura-Abschlüssen. Knapp ein Viertel aller juristischen Hochschulabschlüsse sind inzwischen Bachelorexamen (3.600 von 15.304, hinzu kommen 2.108 Masterprüfungen²).

Wenn Sie von der Dogmatik im Studium nicht begeistert waren und eigentlich den zweiten Ausbildungsteil nicht anfügen

wollen, überlegen Sie, ob Sie es nicht doch tun sollten.³ Die Referendarzeit hat den Schwerpunkt auf praktischer Tätigkeit und die ist für die meisten interessanter als die Theorie, auch wenn z.B. Relationstechnik nicht gerade vergnüglich ist.

Was wollen Sie werden, in welche Richtung wollen Sie gehen?

Erinnern Sie sich: Warum haben Sie Jura studiert? Ich habe diese Frage vielen Jurist*innen in Fortbildungen gestellt. Eine Studienmotivation⁴ gerade für Frauen ist, sich für Gerechtigkeit einzusetzen. Jura ist aber auch das Fach der Unentschlossenen, bzw. positiv formuliert derer, die sich viele Berufsmöglichkeiten offenhalten wollen. Vielleicht sind sie auch familiär „vorbelastet“ oder haben Rollenvorbilder im Bekanntenkreis. Die Studienpraktika sind ebenso wie die Referendarzeit eine gute Möglichkeit, Einblicke in juristische Berufsfelder zu gewinnen. Wichtig dafür sind auch Nebenjobs, die helfen, Kontakte zu knüpfen. Gerade wenn das Examen nicht so ausfällt, wie man

- 1 Ulrike Schultz ist spezialisiert auf Geschlechterfragen im Recht, Soziologie der juristischen Berufe sowie Kommunikationstrainings für Jurist*innen.
- 2 Hochschulstatistik des statistischen Bundesamtes 2020.
- 3 Die Schwundquote vom ersten zum zweiten Examen ist inzwischen beträchtlich und für Frauen höher als für Männer. Im Jahr 2019 bestanden 10.436 Prüflinge das erste Examen (staatlichen Pflichtteil), darunter 6.038 Frauen (57,9%). Das zweite Examen bestanden 8.034 Referendar*innen, darunter 4.480 Frauen (55,8%). Der Anteil von Frauen im Referendariat betrug am 01.01.2020 58,3%, <https://www.bundesjustizamt.de/SharedDocs/Downloads/DE/Justizstatistik/Juristenausbildung_2019.pdf?__blob=publicationFile&v=3> (Zugriff: 04.09.2022).
- 4 Schultz, Ulrike / Böning, Anja / Peppmeier, Ilka / Schröder, Silke, De jure und de facto: Professorinnen in der Rechtswissenschaft. Geschlecht und Wissenschaftskarriere im Recht, Baden-Baden 2018, S. 297.

es sich wünscht, können diese den Weg in den Beruf ebnen, sei es durch Empfehlungen oder auch Übernahme auf eine Stelle.

Aber machen Sie sich nicht zu viel Stress. Die juristische Ausbildung ist fordernd, mit hohem Leistungsdruck: „Jura ist ein Marathon, kein Sprint“. ⁵ Beruflicher Erfolg ist aber weniger den „Fachidioten“ beschieden, sondern denen, die sich im Leben auskennen, da Jurist*innen nicht im Labor arbeiten, sondern über reales Geschehen zu befinden haben. Bei Interviews in der Justiz hörten wir immer wieder, dass eine der wichtigsten Eigenschaften für die Praxis sei, „über den Tellerrand hinausblicken zu können.“ ⁶ Und lassen Sie sich nicht durch die Jura-spezifische Notengebung, in der „gut“ und „sehr gut“ ganz rar ist, demotivieren. Sie wissen: Nur rund 17 Prozent der Absolvent*innen erreichen „vollbefriedigend“ und besser, und davon „gut“ und „sehr gut“ nur 2 Prozent. ⁷ Letztlich finden eigentlich alle ihren Beruf. Und das hat mit der „Verwendungsbreite“ zu tun.

Fähigkeiten und Stärken von Juristinnen

Ich könnte Ihnen so und so viele Fälle von Juristinnen mit einem „ausreichend“ erzählen, die ihren Weg gemacht und auch in hohe und höchste Positionen aufgestiegen sind. Überlegen Sie, was Sie können und was Sie auszeichnet. In der Jurist*innenausbildung werden nicht nur Gesetze, Rechtsprechung und Falllösungstechniken gelernt. Nach rund fünf Jahren Studium und den praktischen Erfahrungen in der zweijährigen Referendarzeit haben Jurist*innen jenseits der schriftlich formulierten Vorgaben in den staatlichen Ausbildungsordnungen ⁸ ein breites Kompetenzprofil angelegt, das sie für viele Berufe einsatzfähig und geeignet macht. ⁹ Ich habe junge Juristinnen in Fortbildungen befragt, welche Kompetenzen sie jenseits von Rechtskenntnissen in der Ausbildung erworben haben, und habe u.a. folgende Antworten zu Fähigkeiten und Stärken erhalten:

logisches Denken / verständliches, strukturiertes Schreiben / Argumentationsfähigkeit / Genauigkeit / Reduktion auf das Wesentliche / Problemorientiertheit / kritisch sein / Generalist*innenfähigkeit / sich schnell in Neues einarbeiten / Vielseitigkeit / Flexibilität / Durchsetzungsvermögen / Entschluss- und Entscheidungsfähigkeit / (Selbst-)Disziplin, Durchhaltevermögen / hohe (intrinsische) Leistungsmotivation / mit Leistungsdruck umgehen, Termine einhalten können / soziale Kompetenz.

Und besonders gefallen hat mir die Antwort: für Machtausübung/Herrschaft relevantes Wissen.

Erstellen Sie also eine Art Kompetenzprofil und überlegen Sie, was Sie eventuell für sich noch an ergänzenden Qualifikationen erwerben sollten. Und bedenken Sie dabei auch: Was ist Ihr Traumziel, welchen Berufswunsch halten Sie für realistisch, wo liegen ihre Leidenschaften und überhaupt: Was ist für Sie wichtig im Leben? Da kommen wir dann zur schwierigen Frage der Work-Life-Balance, bzw. der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Berufe für Juristinnen

Engen Sie Ihre berufliche Perspektive nicht auf die klassischen Felder Anwaltschaft, Justiz und öffentlicher Dienst ein. In den 1950er und 1960er Jahren wurde fast ein Drittel der Absolvent*innen von der Justiz aufgenommen, heute sind es

weniger als 10 Prozent, im gesamten öffentlichen Dienst nur rund 15 Prozent. Der Arbeitsmarkt für Juristinnen ist viel breiter und auch bunter. Hier eine Übersicht:

Anwaltschaft Anwalt*in in kleiner/mittlerer/ großer Kanzlei Anwalt*in in internationaler Großsozietät Juristische Mitarbeiter*in, Legal Specialist Strafverteidiger*in Mediator*in Justiz und Rechtspflege Richter*in Staatsanwalt*in Jurist*in im Strafvollzug Öffentliche Verwaltung Ministerium, Bundes-, Landesbehörde Bundestag, Landtag, Bundesrat Kommunalverwaltung Politiker*in Lobbyist*in Gleichstellungsbeauftragte Polizei Internationale Tätigkeit Internationale Sozietäten Internationale Organisationen Auswärtiges Amt Außenhandelskammer Unterricht/Lehre Professor*in Fachhochschullehrer*in Dozentin Fachschule, Berufsschule Erwachsenenbildung, Fortbildung Rechtskundeunterricht	Wirtschaft Großunternehmen, mittelständisches/ kleines Unternehmen Internationales Unternehmen Syndicus* Syndica Rechtsabteilung Personalabteilung Kaufmännisches Management Versicherungsgesellschaft Bank IHK, Handwerkskammer (Wirtschafts-)Verband Steuerberatung/Wirtschaftsprüfung Medien, Verlagswesen Lektor*in Juristische*r Fachjournalist*in Gerichtsreporter*in Pressesprecher*in Interessenverbände Mieterschutzbund usw. Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände Konsumentenschutzvereinigungen Verbraucherberatung usw. Gemeinnützige Organisationen Entwicklungshilfe Kirche, Caritas, Diakonie, soziale Verbände Gemeinnützige Verbände, Vereine, Pressure Groups (AI, WWF, Greenpeace, Weißer Ring, Verbraucherschutz) Selbständig „social service“, start-up, Betreuungsrecht
---	---

Es gibt diverse „branchenspezifische“ Online-Stellenmärkte und Karriereplattformen wie Beck, DAV, LTO, Juve, Staufenberg, Legal Careers, Jurajobs, Legalheads, aber auch in brachenüber-

- 5 So eine Userin auf studycheck.de in ihrem Erfahrungsbericht zum Jurastudium, online: <<https://www.studycheck.de/studium/rechtswissenschaft/uni-passau-14964/bericht-245134>> (Zugriff: 04.09.2022); empfehlenswert auch <<https://anwaltsblatt.anwaltverein.de/de/studium-und-referendariat/start-ins-studium/details/jurastudium-dinge-die-ich-gerne-vorher-gewusst-haette>> (Zugriff: 04.09.2022) und googeln Sie: Jura Marathon.
- 6 Schultz, Ulrike / Peppmeier, Ilka / Böning, Anja, Frauen in Führungspositionen der Justiz. Eine Untersuchung der Bedingungen von Frauenkarrieren in den Justizbehörden in Nordrhein-Westfalen Projektbericht, Hagen: Institut für Geschlechterforschung und Gleichstellungsrecht und -politik 2011, S. 132.
- 7 Über das trübe Kapitel, dass Frauen zu einem höheren Anteil im ersten und zu einem nicht ganz so hohen, aber immer noch höheren Anteil im zweiten Examen durchfallen und schlechtere Noten als ihre männlichen Kollegen erzielen, will ich hier nicht eingehen. Ich habe seit Jahrzehnten darauf hingewiesen, und seit einigen Jahren sind zur Ermittlung der Ursachen Forschungsaufträge vergeben. Vgl. Towfigh, Emanuel / Traxler, Christian / Glöckner, Andreas, Zur Benotung in der Examensvorbereitung und im ersten Examen. Eine empirische Analyse, ZDRW 2014, 1, 8-27, online: <https://www.zdrw.nomos.de/fileadmin/zdrw/doc/2014/Aufsatz_ZDRW_14_01_Towfigh_u.a.pdf> (Zugriff: 04.09.2022) und ihre neuere Studie von 2018, online: <<https://www.towfigh.net/de/aktuell/neue-studie-zu-geschlechts-und-herkunftseffekten-in-juristischen-examina.html>> (Zugriff: 04.09.2022).
- 8 bei denen auch die Frage ist, ob sie vermittelt worden sind.
- 9 Böning, Anja / Schultz, Ulrike, Juristische Sozialisation, in: Boulanger, Christian / Rosenstock, Julika (Hrsg.), Studienbuch Interdisziplinäre Rechtsforschung, Baden-Baden 2018, S. 191-203.

greifenden wie Stepstone finden sich Stellen für Juristinnen. Sie können auf Webseiten Ihren Lebenslauf und Ihr Bewerberinnenprofil hinterlegen.

Natürlich kann man schon zu Beginn, vor allem aber im Laufe der juristischen Karriere vom juristischen Hauptweg abbiegen und in atypische Tätigkeitsfelder geraten – beispielsweise auch in den Kulturbereich. Es gibt eine Reihe von Intendant*innen, die eine juristische Ausbildung haben, *Alfred Biolek*, Moderator und Herausgeber von Kochbüchern war zuvor Justiziar des WDR. Sie kennen sicherlich weitere Beispiele.¹⁰

Berufseinstieg, Bewerbungsgespräch

Nehmen Sie die Gelegenheit zu einem Bewerber*innentraining wahr.¹¹ Auch Einzelgespräche bei Ausbildungsmessen helfen, Bewerbungsgespräche zu trainieren und wichtiges Feedback über die „Performance“ zu bekommen. Natürlich macht es Sinn, einen Blick in (eines der reichlich auf dem Markt vorhandenen) Bewerbungshandbücher zu werfen. Vor allem wenn Sie ein Assessment-Center durchlaufen sollen, bereiten Sie sich darauf vor, damit Sie wissen, welche Übungen auf Sie zukommen können und welches Zeitmanagement Sie brauchen. Einen fiktiven Aktenbock in 15 Minuten zu bearbeiten, ist nicht trivial.

Soweit Gehaltsvorstellungen anzugeben sind: Verkaufen Sie sich nicht unter Wert. Im Internet findet man Angaben zu branchen- und spartenspezifischen Gehältern.

Suchen Sie sich Mentorinnen. Für verschiedene Lebensabschnitte können unterschiedliche Mentorinnen hilfreich sein, zum Teil solche, die einen Blick von außen auf Ihre Ausbildungs- und Berufssituation werfen können, oder auch später welche, die in Ihrem Bereich tätig sind. In der Justiz gibt es Projekte zur kollegialen Beratung und zur Intervention. Besonders empfehlenswert ist das Mentoringprojekt des djb, bei dem ein sehr sorgfältiges Matching von Mentorin und Mentee bezogen auf die jeweilige Ausbildungs- und Berufssituation vorgenommen wird.

Die verflixten Noten

Die Note ist im Studium allgegenwärtig, alle streben ein „vb“ an. In manchen Bereichen ist es der Passierschein, so in den Großkanzleien; im Notariat wird je nach Bewerbungslage sogar ein „gut“ vorausgesetzt. Aber: Keine Regel ohne Ausnahme. Bei Spezialqualifikationen werden Ausnahmen gemacht. Die Justiz hat die Eintrittsnoten wegen des Bewerber*innenmangels zur Zeit gesenkt, um den durch Pensionswellen gewachsenen Bedarf auszugleichen. Auch in der Wissenschaft haben – anders als Sie vielleicht denken – nicht alle Professor*innen ein „vb“.¹²

Ergänzende Sterne auf der Schulter

Eine wichtige Rolle spielen ergänzende Qualifikationen, z.B. durch Auslandsaufenthalte oder spezielle aufbauende Studiengänge. Meine Erfahrung aus Fortbildungen für Jurist*innen ist, dass Frauen hier im Schnitt mehr zu bieten haben als Männer. Verzetteln Sie sich aber nicht. Man kann auch berufsbegleitend weitere Kompetenzen erwerben.

Die große Frage nach dem Studium ist: Soll ich promovieren? Nur knapp 10 Prozent der Absolventinnen des Jurastudiums

promovieren, aber 19 Prozent der Absolventen. Unterschätzen Sie nicht den Arbeits- und Zeitaufwand. Bücherschreiben ist eine einsame Tätigkeit. Wenn Sie sich die Option für eine Karriere in der Wissenschaft offenhalten wollen, ist die Promotion unumgänglich, für Tätigkeiten in großen Anwaltskanzleien nützlich, dort schlägt sie sich als Zulage zum Eintrittsgehalt nieder. In der Justiz ist sie nicht erforderlich. Allerdings wird in Deutschland der Titel immer noch als Zierde und „Distinktionsmerkmal“ begriffen und nicht nur als Ausweis akademischer Befähigung. Versuchen Sie, eine gute Betreuung zu bekommen. In Jura ist es bis heute nicht unüblich, extern zu promovieren nach dem Motto: Was ist Ihr Thema – kommen Sie wieder, wenn Sie fertig sind. Ob und wann Sie dann fertig werden, steht auf einem anderen Blatt. Erfolgreicher kann es sein, im Verlauf der Berufstätigkeit Rechtsfragen der Praxis zu reflektieren und darauf basierend eine Arbeit zu schreiben. Inakzeptabel ist, dass Frauen nicht nur im ersten und zweiten Examen schlechtere Noten als ihre Kommilitonen erhalten, sondern auch bei Promotionen.¹³

Daten¹⁴

In der Justiz liegt der Frauenanteil mittlerweile über 50 Prozent. Der Anstieg war insbesondere in den letzten drei Jahrzehnten rapide. Der Frauenanteil in der Justiz ist von weniger als 3 Prozent im Jahr 1961 über 6 Prozent im Jahr 1971, über 17,6 Prozent im Jahr 1989 auf nunmehr über 50 Prozent gestiegen. Die Justizstatistik (01.01.2021) weist zwar nur 47,5 Prozent Rich-

10 Siehe auch Juratopia / Kleinschmitt, Lucas: Unkonventionelle Jobs für Juristen – Alternative Karrierechancen abseits der klassischen juristischen Berufe, online: <<https://juratopia.de/alternative-jobs-juristen/>> (Zugriff: 04.09.2022) sowie superprof blog: 10 alternative Berufe für Juristen nach dem Studium, online: <<https://www.superprof.de/blog/juristen-alternative-berufe-quereinsteiger/>> (Zugriff: 04.09.2022).

11 Bei der JurStart in Münster und in der Justizakademie NRW habe ich über viele Jahre Kurse dazu angeboten.

12 Schultz, Ulrike et al (Fn. 3), S. 185.

13 2020 hatten 63,5% (153) der Promovenden in Jura, aber nur 36,5% (88) der Promovendinnen die Höchstnote summa cum laude erhalten, 58,2% (301) der Promovenden, aber nur 41,8% (301) der Promovendinnen ein magna, selbst cum laude noch 56,2% (140) der Promovenden und 43,8% (109) der Promovendinnen. Erst bei den wenigen, die rite erhalten haben, liegen die Männer vorn (21:17). Dies entspricht den langjährig verfügbaren Daten. In der Promotionsstatistik 2021 waren erstmals die Werte angeglichen.

14 Die in diesem Beitrag verwendeten Daten sind entnommen den Anwaltsstatistiken der BRAK, online: <<https://www.brak.de/presse/zahlen-und-statistiken/statistiken/>> (Zugriff: 04.09.2022) sowie der Richterstatistik 2020 und der Statistik zur Juristenausbildung des Bundesamtes für Justiz, online: <https://www.bundesjustizamt.de/DE/Service/Justizstatistiken/Justizstatistiken_node.html> (Zugriff: 04.09.2022) und Hochschulstatistiken des Statistischen Bundesamtes von 2020. Zusätzlich Auszählungen der aktuellen Webseiten des Justizministeriums NRW <www.justiz.nrw> (Zugriff: 04.09.2022). Es gibt mittlerweile einen beträchtlichen Anteil von Juristinnen mit Migrationshintergrund, Daten liegen dazu nicht vor. Bekannt ist nur, dass im Studium Studierende mit Migrationshintergrund mit 22% in den Rechtswissenschaften am häufigsten vertreten sind: Multrus, Frank / Majer, Sandra / Bargel, Tino / Schmidt, Monika, Studiensituation und studentische Orientierungen. 13. Studierenden survey an Universitäten und Fachhochschulen. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin: BMBF, S. 8, online: <https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/studium/der-studierendensurvey/der-studierendensurvey_node.html> (Zugriff: 04.09.2022).

terinnen (10.420 von 21.943) aus, für die Staatsanwältinnen 50,6 Prozent (3.135 von 6.198). Die Justizstatistik basiert aber auf Arbeitsanteilen. Da ein beträchtlicher Anteil von Frauen Teilzeit arbeitet, vor allem Richterinnen am Amtsgericht, liegt der Anteil an Köpfen erheblich über 50 Prozent. In der Probezeit beträgt der Frauenanteil 58,7 Prozent für Richterinnen und 61,4 Prozent für Staatsanwältinnen. Für das Zweite Juristische Staatsexamen ist er mit rund 56 Prozent ausgewiesen, die Einstellungsquoten in der Justiz für Frauen liegen also darüber.

Der prozentual niedrigste Frauenanteil ist bei den Finanzgerichten, der höchste bei den Sozialgerichten zu finden. Zu beachten ist allerdings, dass 73 Prozent der Richter*innen in der ordentlichen Justiz tätig sind, 11 Prozent an Verwaltungsgerichten, 9 Prozent an Sozialgerichten, 4 Prozent an Arbeitsgerichten und nur 3 Prozent an Finanzgerichten.

Der Frauenanteil in der Anwaltschaft hinkt hinterher und betrug 2021 erst 36 Prozent, wobei absolut gesehen ein Vielfaches von Juristinnen in der Anwaltschaft arbeitet (59.002 von 165.901). Ihr Anteil an den Neuzulassungen beträgt 51,7 Prozent. Da nach Jahrzehnten des exponentiellen Wachstums der Anwaltschaft von 18.214 Anwält*innen im Jahr 1959, als die Bundesrechtsanwaltsordnung in Kraft getreten ist, auf rund 165.000 im Jahr 2018, die Entwicklung nunmehr stagniert, wird sich die Juristinnenquote in der Anwaltschaft weiterhin nur langsam erhöhen.

Am kümmerlichsten ist der Frauenanteil in der Rechtswissenschaft. Auch wenn bei den wissenschaftlichen Mitarbeitenden inzwischen Geschlechterparität besteht, gibt es nur rund 17 Prozent Frauen auf Lehrstühlen an juristischen Fakultäten (158 von 905).¹⁵ Immerhin sind in den letzten Jahren prozentual etwas mehr Frauen berufen worden als ihrem Anteil an den Habilitationen entspricht, der mittlerweile bei 20-30 Prozent liegt. Und auch dieses ist nur zäher Gleichstellungspolitik und dem unermüdlichen Einsatz von Gleichstellungsbeauftragten zu verdanken. Bei der insgesamt geringen Anzahl an Habilitationen und der begrenzten Anzahl der Lehrstühle führt dies weiterhin nur zu einem sehr langsamen Anstieg der Anzahl von Professorinnen.

Wo sind wir und wie geht es weiter?

Es hat sich in den letzten Jahrzehnten, insbesondere in den letzten dreißig Jahren, viel getan. Frauen sind ein unverzichtbares Potential auf dem juristischen Arbeitsmarkt geworden. Der viel zitierte Fachkräftemangel wird auf Jahre die günstige Situation aufrechterhalten. Die engagierte Gleichstellungspolitik, die Ende der 1980er Jahre einsetzte, hat Wirkung gezeigt. Der Weg war mühsam, aber letztlich erfolgreich. Noch sind wir aber nicht da angekommen, wo wir hinwollen – zu gleichen Einkommensverhältnissen bei gleicher Belastung. Frauen müssen im Beruf im Zweifel immer noch etwas mehr leisten als Männer, um zu beweisen, dass sie genauso gut sind. Bei Frauen wird genauer hingeschaut und Frauen tragen nach wie vor erheblich mehr zu Familienpflichten bei als Männer. Hinderliche Geschlechterbilder sind nicht völlig aus den Köpfen verschwunden, strukturelle Benachteiligungen bestehen fort, die aus Vorstellungen von völliger Hingabe in höheren Berufen gespeist sind und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschweren.

Die Coronakrise hat uns – hoffentlich – ein Umdenken gelehrt. Homeoffice ist nicht nur eine Belastung, sondern auch eine Chance. Dies ist einer der Gründe, weshalb Frauen in der Justiz die Amtsgerichte bevorzugen. Der Fachkräftemangel sollte zu weiterer Flexibilität führen und alte Strukturen aufbrechen. Warum können Frauen nicht noch im höheren Lebensalter zu einer Karriere aufbrechen?

Haben Sie Mut! Und ich wünsche Ihnen, dass Sie eine Berufstätigkeit finden, die Sie mit Leidenschaft ausüben können.

Bei dem, was zu tun bleibt, sollte das Motto sein: Frauen fördern Frauen. Helfen Sie mit – als Vorgesetzte, Kollegin und Mentorin. Und lassen Sie uns dafür gemeinsam dem Rat der Schweizer Kollegin *Zita Küng* folgen und eine Kultur der „guten Nachrede“ etablieren.¹⁶

¹⁵ Geringfügig höher liegt der Anteil von Frauen bei den FH-Professuren.

¹⁶ Siehe <<https://www.equality-consulting.ch/die-gute-nachrede/>> (Zugriff: 04.09.2022).

DOI: 10.5771/1866-377X-2022-4-166

The Accomplished Young Lawyer – Optimierung und Selbstmanagement in der juristischen Ausbildung

Antonia Paulus

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Staatswissenschaft und Rechtsphilosophie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Orte der Eingliederung, an denen Studierende lernen, was es heißt, erfolgreiche*r Jurist*in zu sein und was erforderlich ist, um dieses Ziel zu erreichen, sind vielfältig. Dozierende, Mitstudierende, Praktika, eine Lehrstuhlätigkeit oder die

Teilnahme an Moot Courts prägen dieses Bild. In besonders kondensierter Form finden sich diese Narrative jedoch in juristischer Ausbildungsliteratur. Dies erscheint auf den ersten Blick begrüßenswert: Ratgeber können einen Beitrag zum Abbau von Wissenshierarchien leisten und den Jurastudierenden ein realistisches Bild der Studienanforderungen vermitteln. Doch welche Norm eines erfolgreichen Studiums wird in den Ratgebern kreiert und welche Handlungsmaximen geben sie den Jurastudierenden auf?